



Hospiz nach personeller „Durststrecke“ wieder voll besetzt

Von Franziska Stölzle

Das Lindauer Hospiz hat nach einer schwierigen Phase wieder alle Betten belegt und sich personell stabilisiert. Die Warteliste bleibt jedoch lang.

LINDAU – Noch vor rund einem Jahr war die Lage im Lindauer Hospiz angespannt. Weil Pflegefachkräfte fehlten, konnten zeitweise nur vier der acht Betten belegt werden. Einrichtungs- und Pflegedienstleiterin Martina Roder beschreibt die Zeit rückblickend als „echte Durststrecke“. Heute ist davon nichts mehr zu spüren, denn alle Plätze im Haus Brög zum Engel sind wieder belegt und alle Stellen besetzt. Zeitgleich ist die Nachfrage groß. Aktuell stehen elf Personen auf der Warteliste.

An diesem Vormittag herrscht reger Betrieb – immer wieder huschen Mitarbeiter über die Gänge der Lindauer Einrichtung und in der Luft liegt der Duft von frisch gekochtem Essen. Dass das Haus personell heute wieder so gut aufgestellt ist, war vor gut einem Jahr nicht absehbar. „Insgesamt sind wir 28 Mitarbeiter, davon 16 in der Pflege“, berichtet Martina Roder im Gespräch mit unserer Redaktion. 2025 arbeiteten dort zeitweise nur zehn Pflegefachkräfte.

„Über Jahre hinweg hatten wir eine geringe Mitarbeiterfluktuation“, sagt die 61-Jährige. Dass dem Hospiz schließlich Pflegefachkräfte fehlten, lag daran, dass sich mehrere Mitarbeiter in den Ruhestand verabschiedet haben. Die Folgen waren gravierend: „Ganz, ganz viele“ Anfragen mussten abgelehnt werden. „Es war einfach traurig, weil wir theoretisch Betten freigehabt hätten“, sagt Martina Roder. Hinzu kamen die wirtschaftlichen Folgen. Die Einrichtungsleiterin fasst die damalige Situation mit den Worten „total defizitär“ zusammen. „Andere Hospize hätten schließen müssen“, verdeutlicht sie. Dass die Einrichtung diese schwierige Phase über-



Seit sechs Jahren ist Martina Roder die Einrichtungs- und Pflegedienstleitung des Lindauer Hospizes.

FOTO: FRANZISKA STÖLZLE

stand, sei vor allem der Unterstützung durch die Maja-Dornier-Stiftung zu verdanken. „Gott sei Dank haben wir Frau Dornier“, sagt Roder. Die Stiftung habe nicht nur den Fortbestand des Hospizes gesichert, sondern auch die Arbeitsplätze der Mitarbeiter. „Niemand musste entlassen werden und auch eine Schließung stand nie im Raum.“

Ersatz zu finden, sei jedoch nicht einfach gewesen. „Wir haben alles versucht“, erinnert sie sich. Es wurde unter anderem auf sozialen Medien geworben, ein Aufruf über das Online-Nachrichtenmagazin „Kolumna“ gestartet und auch an der Pflegeschule Lindenberg stellte Martina Roder das Lindauer Hospiz als Arbeitgeber vor. „Das Hospiz ist ein besonderer Bereich“,

erklärt sie. Gesucht wurden Pflegefachkräfte, die idealerweise bereits Hospiz-Erfahrung mitbringen und über eine Weiterbildung in Palliativpflege verfügen. Um Bewerbern den Einstieg zu erleichtern, könne diese Qualifikation auch über das Haus Brög zum Engel in Lindau erworben werden.

„Niemand musste entlassen werden und auch eine Schließung stand nie im Raum.“

Einrichtungsleiterin
Martina Roder

Das neue Personal kam etwa aus verschiedenen Krankenhäusern und Pflegeheimen in der Region. Unter anderem auch aus dem ehemaligen Krankenhaus in Tettngang, das

im Mai dieses Jahres geschlossen wurde. Überwiegend seien im Lindauer Hospiz Frauen tätig, die Fachkräfte sind alle über 40 Jahre alt.

„Ich als Einrichtungsleiterin bin ganz glücklich, dass ich so gutes Personal gefunden habe und die Versorgung von acht Gästen wieder sichergestellt ist“, sagt Martina Roder. Unterstützt wird das Team zudem von rund 20 Ehrenamtlichen des Besuchsdienstes für Kranke und Sterbende. Sie schenken Zeit, führen Gespräche, begleiten Angehörige und helfen im Alltag. Dieser ist eng mit dem Hospiz verbunden, denn aus dem Besuchsdienst heraus hat Maja Dornier vor 27 Jahren das Lindauer Hospiz gegründet. Das Haus in der Ludwig-Kick-Straße konnte Dor-

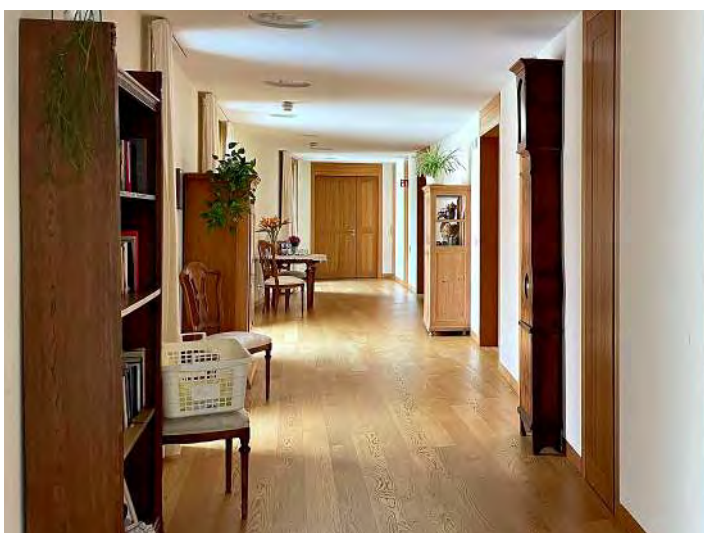
nier damals zunächst von der Stadt mieten und einige Jahre später kaufen.

Das Team versteht sich insgesamt als „Wunscherfüller“ der Gäste. Wer etwa einen frisch gepressten Orangensaft möchte, bekommt ihn auch. Und wenn ein Gast eine halbe Stunde an die frische Luft möchte, wird bei Bedarf das gesamte Bett auf die Terrasse der Einrichtung geschoben. Wie wichtig diese Haltung im Alltag ist, wird deutlich, als eine ältere Dame, die Gast im Hospiz ist, vom Besuch ihres Enkels erzählt. Er sei mit seiner Freundin da gewesen und das Team habe „extra im Garten gedeckt und dort das Essen serviert“, berichtet sie mit einem Lächeln.

Die Aufenthaltsdauer der Gäste im Hospiz liegt in der

Regel zwischen wenigen Tagen und bis zu drei bis vier Monaten – aktuell beträgt sie im Durchschnitt 16 Tage, sagt Martina Roder. „Die Menschen, die sich bei uns melden, haben einen akuten Bedarf und möchten schnell aufgenommen werden“, erklärt sie. Momentan seien die Gäste „sehr stabil“, sodass sie den Anfragen nach freien Plätzen nicht nachkommen könne. Stattdessen verweist Roder auf umliegende Einrichtungen in Friedrichshafen, Ravensburg oder Wangen.

Die Größe eines Hospizes orientiert sich grundsätzlich an der Einwohnerzahl der jeweiligen Region. In Lindau umfasst die Einrichtung deshalb acht Betten. Eine weitere Hospizeinrichtung gibt es vor Ort nicht.



Die Zimmer der Gäste richten sich alle in den Garten der Einrichtung.



FOTO: FRANZISKA STÖLZLE



Der Altbau in der Ludwig-Kick-Straße wurde um einen Anbau ergänzt. Dort finden sich neben Aufenthaltsmöglichkeiten für die Gäste auch vier Zimmer.

FOTO: FRANZISKA STÖLZLE